

**[s.n.]**

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ritter Schorsch

## Unterwegs zum Armbandfernsehen

Das Fernsehen hat den alten sozialen Fragen eine neue beigelegt. Um die Armut und ihre Beseitigung geht es zwar hierzulande sowenig mehr wie um die öffentliche Krankenfürsorge, wohl aber um das Recht auf integralen Bildschirmkonsum. Darunter, dass dieses Recht nicht durch die Verfassung gewährleistet ist, wird laut und leise gelitten. Viele empfinden es als herben Verlust an Lebensqualität, noch arbeiten zu müssen oder sich unterwegs zu befinden, während andere bereits die Programme verschlingen.

Die Engländer versuchen dieser neuen sozialen Frage mit dem Frühstücksfernsehen beizukommen, das morgens von sechs bis neun Uhr läuft. Aber von einem durchschlagenden Erfolg kann nicht die Rede sein. Wer nämlich seine gleitende Arbeitszeit nutzt und bis um neun vor dem Bildschirm sitzt, kommt dafür abends zu spät nach Hause: Die Sendungen haben schon begonnen. Dies also ist die Lösung nicht.

Wieder einmal sind es die Japaner, die den Durchbruch schaffen, und wir, die Bewohner des Abendlandes, werden zu freudigen Nutzniessern einer grossen Errungenschaft. Der Fernsehapparat in der Grösse einer Armbanduhr ist entwickelt, und wir können ihn bald zu erschwinglichem Preise kaufen. Damit haben wir die schreckliche, die fernsehlose Zeit hinter uns, und die Langeweile wird uns nie mehr heimsuchen.

Wer den Armbandfernseher mit sich führt, hat keine «Leerzeit» zu fürchten, weder im Pendlerzug noch im Pausenhof, weder im Wartezimmer noch auf dem Familienspaziergang – die Television ist dabei. Wo immer die Leute ihren Blick senken, und es wird eine Unzahl gesenkter Blicke geben, schauen sie auf ihren Armbandfernseher, wo die Rocksänger, die Berufskomiker, die Kicker und die Abfahrer einander ablösen.

Einige allerdings werden sich die käufliche Erwerbung des Armbandfernsehers verkneifen und weiterhin Zeitungen und sogar Bücher lesen. Man sollte sie nicht voreilig als Reaktionäre verschreien. Denn es könnte doch immerhin sein, dass sie gar keine «Leerzeiten» haben, sondern nur erfüllte. Und weshalb? Weil sie lesen. Und denken. Vorläufig dürfen sie das.

